

WERDINSELSTACHLER



2006

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT, IMPRESSUM	1
TALFAHRT, 8. OKTOBER 2005	2
AKTIVEN-SÄULI-CHEGLE, 12. NOVEMBER 2005	4
CHLAUSABEND, 3. DEZEMBER 2005	6
BEACHVOLLEY & BBQ, 4. FEBRUAR 2006	8
SKIWEEKEND, 4./5. MÄRZ 2006	10
PFINGSTWEEKEND, 3.-5. JUNI 2006	11
FERIENPASS, 6. AUGUST 2006	19
HARD-CUP, 6. AUGUST 2006	21
HARD-CUP CHAMPIONSHIP, 1996 BIS 2006	24

Liebe Leserin, Lieber Leser

Die Fahrsaison 2006 geht zu Ende und es ist bereits eine geraume Zeit ins Land gestrichen seit die letzte Ausgabe erschienen ist. Deshalb findet ihr in diesem Heft die Aktivitäten, Weekends und Events des letzten Jahres:

Nach langer Pause hat die traditionelle Talfahrt mit unseren Weidlingen nach Brugg letztes Jahr wieder stattgefunden. Die eindrücklichen Erlebnisse dieses Tages findet ihr in dieser Ausgabe. Aufgrund des grossen Erfolgs werden wir auch dieses Jahr wieder eine Talfahrt durchführen.

Anstatt des herkömmlichen Brunches im Frühling präsentierte unser Event Manager dieses Jahr einen brandneuen Event: Beachvolley & BBQ. Eine willkommene Mischung. Ebenfalls neu im Programm war das Aktiven-Säuli-Chegle, welches auf vielseitigen Wunsch ins Leben gerufen wurde.

Das Skiweekend stand unter dem Vorzeichen des schlechten Wetters und einer geringen Teilnehmerzahl. Nichts desto trotz haben wir den Aufenthalt auf dem Pizol genossen.

Als Highlight der letzten 12 Monate ist sicher das Pfingstweekend zu nennen. Ein abwechslungsreiches Programm im Berner Oberland hinterlässt bei allen Beteiligten bleibende Erinnerungen, weshalb diesem Weekend ganze acht Seiten gewidmet sind.

Der alljährliche Plauschtag mit dem Zürcher Ferienpass und der Hard-Cup runden diese Ausgabe ab.

Herzlichen Dank an alle Berichterstatter. Viel Spass wünsche ich euch mit der aktuellen Ausgabe des Werdinselstachlers.

Michael Christ

IMPRESSUM

Redaktion: Michael Christ, 01 341 41 04
michael.christ@wfchard.ch

Berichterstatter: Christof Duthaler, Marcel Kaufmann, Kurt Strässle, Sebastian Kunz, Remo Gambirasio, Phillip Rüegg, Daniel Manser, Reto Manser, Roger Gunzinger, Marcel Rohner, Rolf Strässle

Auflage: 160

7 Uhr morgens. Draussen ist es dunkel und kühl. Wo sind die Mitglieder vom Wasserfahrclub Hard? Etwa im warmen Bettchen? Oder immer noch auf der Party vom Freitag? Weit gefehlt, die Mannschaft hat sich im Clubhaus an der Limmat versammelt, denn heute steht die legendäre Talfahrt auf dem Programm. Gestärkt von Kaffee und Gipfeli rüsten wir die zwei Weidlinge und das Fährboot (mit originale 2-Takt Motor) für das Abenteuer aus. Es liegt noch Dunst auf der Limmat als wir aufbrechen Richtung Brugg.



Bald schon treffen wir auf das erste Wehr bei Dietikon. Es ist mit einem komfortablen Bootsliift ausgestattet, ganz amüsant aber dennoch kein Vergleich zu dem, was noch folgen sollte.



Weiter geht's. Die Luft ist noch frisch und so ist man doch froh über einen feinen Kaffee, der einem 40%ig warm gibt. Nach der Überwindung weiterer Wehre und einem spektakulären Einsatz der WFC Bobmannschaft erreichen wir pünktlich zur Mittagszeit das Restaurant Sonne in Baden, wo wir uns mit einem Gourmet-Mittagessen für den anstrengenden Morgen belohnen und auch für den noch viel anstrengenderen Nachmittag stärken. Dabei ist noch anzumerken, dass das Restaurant Sonne extra für uns eine Stunde früher geöffnet hat. Wie das genau ausgehandelt wurde, bleibt wohl Simon's Geheimnis...

Zurück in den Booten folgen schon nach der nächsten Flussbiegung die ersten deftigen Stromschnellen, die das eine oder andere Boot ordentlich unter Wasser setzen und für

nasse Füsse sorgen. Doch frohen Mutes rudern wir weiter zum Kraftwerk Kappelerhof, das gerade saniert wird, weswegen die Durchfahrt erschwert ist. Piquet 1 von den Regionalwerken Baden war darauf vorbereitet und organisierte einen Lastwagen mit Hebekran. In einer wagemutigen Aktion hieven wir zwei der drei Boote auf den Laster, der sie nach dem Kraftwerk wieder absetzt. Und das dritte Boot? Nun, eine Gruppe hartgesottener Actionfahrer hörte, dass die Durchfahrt „theoretisch möglich“ sei, los ging's ab durch die Mitte...



Dann aber ist es soweit. Was wir bisher verdrängten, steht nun unmittelbar vor uns: Das gefürchtete und von Mythen umrankte Turgiwehr. Das tosende Wasser und die rasanten, aufwändig präparierten Stromschnellen versprechen das Highlight des Tages zu werden. Ausgerüstet mit Monsun-Regenschutz oder Badehose machen wir uns startklar und brettern diese atemberaubende Passage runter. Ein atemberaubendes Spektakel!



Weiter geht es mit ein paar kleineren Schikanen, die wir allesamt souverän meistern und so gemütlich ins Wasserschloss gelangen, dem Ort, an dem sich die Limmat, Aare und Reuss vereinen. Von dort aus geht es motorisiert die Aare stromaufwärts bis zu unserem Ziel, der Genie-Kaserne Brugg, wo wir unsere Boote in Teamarbeit auf einen Anhänger aufladen und uns schliesslich, erschöpft aber um ein unvergessliches Abenteuer reicher, auf den Heimweg begeben.

Christof Duthaler

Es war einmal ein kalter Novembersamstag im Jahre 5 des dritten Jahrtausend als sich ein par wagemutige S-Spechte, früher nannte man sie Jediritter, auf ein Experiment mit gegorenem Traubensaft eingelassen haben. Sie vertrauten voll und ganz der Macht! Unter Anleitung vom Meister des Weines aus dem Hause Barrique zu Zürich, wurden die ersten Sinnesübungen getätigt. Nach und nach fanden Nase und Gaumen zueinander und auch der Macht vertrauten wir nicht vergebens!?

Wieso nur stehen diese kalten Platten auf dem Nebentisch? Also haben wir gerufen: „Hallo Nebentisch!“ Irgendwie mussten wir ja der Macht ein bisschen Wind aus den Segeln nehmen. Das Rufen hat seine Wirkung nicht verfehlt. Im Nu waren diese Platten nur noch einfache Teller! Da war ich doch nicht der Einzige der mit der Macht einen inneren Kampf hatte. Frisch gestärkt haben wir dann das Lokal, in dem die Macht übrigens sehr ausgeprägt ist, verlassen mit der Erkenntnis: Wein schmeckt besser in einem bereits verwendeten Glas. Dies ist nicht eine Fantasie der Macht sondern vom grossen Meister des Weines erwiesen.

Öffentlich sind wir nach Höngg gereist um uns anschliessend im Restaurant



Limmatberg dem eigentlichen Motto des Abends zu widmen. Nach ein paar Probewürfen mit der Donnerkugel hat der Wettbewerb dann begonnen. Auf den zwei Bahnen aufgeteilt haben sich entsprechend Gruppen gebildet. Die Eine versuchte mit dem Handycap zu leben zwischen Fussballspiel und Kegeln eine optimale Mischung zu finden, die andere widmete sich inbrünstig und voller Tatendrang dem Kegeln. Ich war in der anderen! Wir spielten anfangs nur um Punkte bis dann jemand die glorreiche Idee hatte, für die Figuren einen Betrag zu bezahlen. Ich weiss eines ganz bestimmt: Bemüht man sich, möglichst nicht zu zielen, es bringt nichts. Es war der Anfang vom Ende! Zwischendurch wurde auch noch gegessen. Cordon Bleu war viel gesehen, ich begnügte mich mit einer Costata Bella Vista, ein Schweinsteak mit Pilzrahmsauce und Pommes. Es war ausgezeichnet.

Und weiter geht's! Kugel um Kugel und wieder glaubten wir an die Macht, diesmal verkörpert in einem Zwetschgenlutz. Diese Lützchen (ist ja fast nur Wasser oder nicht?) begünstigten bei mir leider die Treffsicherheit. Als wir dann die Effizienz voll ausnutzten und auf beiden Bahnen spielten, da das Interesse der einen sich mittlerweile mehr zum Fussball gewandt hat, wurde unser Ziel, die Getränke mit den Kegelbeträgen zu bezahlen, rasant zur Realität. Zu meiner Genugtuung war ich nicht mehr der einzige mit hohen Beträgen, einen Dank der Macht.



Um Mitternacht war dann Polizeistunde und wir standen vor einer Entscheidung um nicht zu sagen vor DER Entscheidung: Macht oder Bett? Unsere Gruppe teilte sich im Bettgänger und Jediritter, welche den Glauben an die Macht noch immer in sich tragen. Im West Side wurde Star Wars dann ausgetragen. Der Anfang einer neuen Ära hat dann begonnen: Einige lernten die dunkle Seite der Macht kennen und sind ihr verfallen.



Marcel Kaufmann

CHLAUSABEND, 3. DEZEMBER 2005

Nach einem eher klassisch angehauchten Chlausabend mit Samichlaus, Schmutzli, Sündenliste und Schlittschuhlaufen im letzten Jahr, waren alle Händler auf das Programm in diesem Winter gespannt. Dies wurde von unserem Event-Manager Simon aber geschickt geheim gehalten, so dass keine Seele wusste, was sie zu erwarten hatte.



Beim Eintreffen ins Clubhaus deutete dann aber schon einiges auf ein gemütliches Fondue-Essen hin, was natürlich super zu diesem winterlichen Anlass passte. In einer Ecke standen noch ein Videobeamer und eine Playstation, doch wie sich später herausstellte sollte es kein gemütlicher Fernsehabend werden... Wir waren gut vertreten an diesem Abend, so war das Fondue schnell verzehrt und alle Bäuche gefüllt. Diesmal gab es auch kein Gerangel um spärlich vorhandenes Brot, wie dies in anderen Jahren schon der Fall gewesen war.

Nach einer kurzen Verdauungspause ging es dann mit dem eigentlichen Höhepunkt des Abends weiter. Unsere zwei Animateure Simon und Michel erklärten uns, um was es denn an diesem Abend gehen sollte. Mit dem schon früher im Text angedeuteten Beamer und der Playstation spielten wir das Spiel „Sing-Star“. Dabei geht es, wie es der Name schon vermuten lässt, um eine Art Karaoke. Allerdings muss man dabei nicht nur auf den Text achten, sondern die richtige Tonlage muss auch noch getroffen werden, was dann auch noch bewertet wurde.





Bono?



Lenny?

Michael von der Heide?



In Zweierteams wurde also um den Titel „Singstar 05“ gesungen, wobei sich ziemlich schnell herauskristallisierte, wer eher Sänger und wer eher Tänzer war. Für Personen, welche sich in der surrealen Welt der Tanzschuhe, Parkettböden und Discokugeln zu Hause fühlten, fiel die Bewertung dann auch dem entsprechend schlechter aus, als jene für Goldkehlchen und Opernfreunde. Zusätzlich belustigend wirkten auch die Perücken und Accessoires, welche Simon mitgebracht hatte.

So verbrachten wir also den Abend mit den Hits aus den 80's, 90's und von Heute. In der Teamwertung gewannen Simon und Michel, welchen jedoch die monatelange Vorbereitung anzuhören war.

Im Einzelbewerb holte sich Kaufi den Titel und für die beste Dance Performance wurde ein eher unbekanntes Clubmitglied, genannt Disco-Stu, ausgezeichnet. Der Preis für das beste Kostüm ging an Roger a.k.a. Tingeltangel-Bob.

Insgesamt ein überaus gelungener Abend, auch ohne Samichlaus und Schmutzli, diese hatten ihr Konzert wegen gesundheitlichen Problemen absagen müssen.

Kurt Strässle

BEACHVOLLEY & BBQ, 4. FEBRUAR 2006

Nun ist es wieder soweit. Der Hard trifft sich zu einer weiteren tollen Veranstaltung, die unsere Teamfähigkeit förderte. Da durch die üblichen spektakulären, überwältigenden Events unseres Sportvereins unsere Kassen eher leer und die Terminkalender total ausgebucht sind, kam unserer Eventleitung die durchbrechende Idee, diesen Event nur halbtags zu gestalten.



Total gespannt trafen sich die jungen und alten Hasen des Hards, wie gewohnt, beim Parkplatz Winzerhalde. Als schliesslich auch die letzten Schlafmützen eintrudelten, verschoben wir uns nach Winterthur zum Block 37.

Der Block 37 ist eine Indoor-Freizeitanlage, die mit einer Gokartbahn, Skaterpark, Kletterwänden und Beachvolleyballfeldern ausgestattet ist. Nein, wir waren nicht Gokart fahren, die Eventleitung hat entschieden, dass wir mehr Sport betreiben müssen und deshalb heute Volleyball spielen werden.

Wir teilten uns in 3 Gruppen auf und spielten ca. 2h mit vollem Elan. Das Volleyballspiel im Sand machte riesigen Spass, obwohl der Sand eiskalt war. Während den Pausen verpflegten wir uns mit Farmer-Riegeln und Eistee. Nach einem intensiven Spiel waren wir ein wenig angeschlagen und total ausgehungert. Deshalb verliessen wir den Block 37

und folgten unserem Eventleiter ins Outback, wo wir Marco trafen, der uns mit Sparerips überraschte.



Sparerips sind 20cm lange Fleischstücke mit sehr vielen Knochen drin und mit einer feinen Honigsauce mariniert. Die beste Möglichkeit so ein Ding zu verspeisen ist: Zuerst mit dem Messer die Kochenstücke voneinander zu trennen und anschliessend das Fleisch von den Knochen zu nagen, was meist ein wenig barbarisch aussieht.

Doch mit der Zeit bekam jedes Mitglied seine eigene Technik diese Fleischriesen zu vertilgen. Natürlich gab es dazu genügend Pommes Frites, dass es kein Gerangel gab ums Essen. Im wahrsten Sinne des Wortes, der WFC Hard hat sich ein weiteres Mal wie Gott in Frankreich gespeist.

Als die Teller langsam leer wurden und unsere Bäuche voll waren, ging auch der Event langsam dem Ende zu und wir kehrten zurück nach Zürich. Einen besonderen Dank möchte ich Marco Christ aussprechen, der sensationelle Sparerips zubereitete.

Sebastian Kunz

SKIWEEKEND, 4./5. MÄRZ 2006

Pizol, das ist der Gipfel. Oder auch nicht, denn die Sonne, die uns versprochen wurde, war irgendwie hinter den Regenwolken verschwunden. Also auf gut deutsch, wir wurden das ganze Lager durch „verschifft“.

Fast alle Clubmitglieder haben versagt, denn es kam fast niemand ins Lager, ausser Sumi, Alain, Bühler, Michael und mir. Aber das war uns eigentlich egal, denn so hatten wir mehr zu trinken

Das Weekend hat schon mal gut angefangen, denn ich vergass mein Gepäck auf der Terrasse von Marco, doch Sumi und Alain fuhren zurück und holten es. Danke vielmals!



Am Pizol angekommen war es grau und nass. Wir montierten unsere Ski- und Snowboard Ausrüstungen und wateten durch die Regenpfützen in Richtung Skilift. Ihr wollt wohl nicht wissen wie eng es in diesen Kabinen war!

Wir brachten unsere Sachen ins Haus und dann ab auf die durchnässte Skipiste. Ich hatte Mühe hinunter zukommen, denn es hatte für mich zu viele kleine Hügel. Alain, Sumi und Michael gingen in unser Hotelrestaurant, denn sie hatten genug von der Piste und dem miesen Wetter, Bühler und ich hingegen cruisten weiterhin umher.

Lange hielten es aber auch wir nicht aus und folgten darauf ins Restaurant und spielten Meier. Allerdings musste ich nicht Schnaps trinken. Nach dem Abendessen spielten wir ein paar Runden Uno und danach ging ich ins Bett.

Am nächsten Tag gingen wir nicht allzu lange auf die Pisten, immerhin regnete es nicht mehr, aber dafür stürmte es nun. Nach dem Mittagessen gingen wir nach Hause. Wir hörten, dass es in Zürich viel Schnee haben sollte, doch dies interessierte uns noch nicht so ganz.

Die Autobahn war verschneit wir konnten nur noch auf einer Spur fahren. Bühler musste seinen Audi Quattro testen im Schleuderkurs und ging auf die Schneebedeckte Seite.

Dann endlich Zürich, aber wo ist unsere graue Stadt? Sie war nun weiss, denn ganz Zürich war eingeschneit. Wir kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Es war traumhaft schön! Am Abend gingen wir alle bestimmt müde aber zufrieden ins Bett.

Remo Gambirasio

PFINGSTWEEKEND, 3.-5. JUNI 2006

Am Samstagmorgen trafen wir uns auf dem Clubareal und beluden den Bus, welcher uns von Unique zu guten Konditionen zur Verfügung gestellt wurde.

Mit einem Mannschafts-Bus zu reisen hat vor allem den Vorteil, dass man auch Aktivitäten und Specials einbauen kann, welche nicht direkt neben dem Lagerhaus zu finden sind. So stellte die Lagerleitung ein spannendes Rahmenprogramm im Berner Oberland zusammen. Genauer gesagt rund um Interlaken.

Unsere Unterkunft, das Ferienheim „Bärgbluemli“ lag in Habkern, welches in einem Seitental ca. 10 km entfernt von Interlaken liegt oder etwas präziser „z'hinderscht im chrache hine!“

Nach dem auch die Rangeleien um die Sitzplätze ausgefochten waren, fuhren wir auf die Autobahn, Richtung Bern. Den ersten Höhepunkt des Pfingstweekends bildete der Besuch der St. Beatus-Höhlen am Thunersee.

Auf dem Jakobsweg pilgerten wir vom Parkplatz zum Eingang der Höhle, wo diejenigen, deren Prioritäten morgens näher beim Bett als beim Kühlschrank liegen, erstmal das Frühstück nachholten. Kaum war dies geschehen, konnte die Führung auch schon beginnen. Die Häuser rund um den Eingang kleben buchstäblich an der steilen Felswand. Eine eindruckliche Kulisse.



Wie nicht anders zu erwarten, liessen sich die ersten noch vor Betreten des Höhlensystems zu Aussagen über Stalagmiten und Stalaktiten hinreissen, wobei die dazugehörige Information bezüglich dem Oben und dem Unten doch immer ein Fragezeichen mitschwang – obwohl es da doch diese naheliegende, einprägsame Eselsbrücke gibt – kleiner Tipp: Was hängt von oben nach unten und hat nicht mit den Statistischen Landesämtern deutscher Bundesstaaten zu tun?

Einer von vierzehn bis heute erforschten Kilometer der Höhle ist ausbetoniert und mit Lampen und Drachen versehen worden und kann somit von jedermann bequem begangen werden.

Neben den teilweise eigenwilligen Tropfsteinformationen beeindruckten mich vor allem die Moose und Farne welche im spärlichen und unregelmässigen Schein einer jeder Lampe ihren Lebensraum finden.



Nach ca. eineinhalb Stunden in der dunklen Feuchtigkeit traten wir wieder in den sonnigen und wärmer gewordenen Tag und brieten Würste beim unweit von der Höhle gelegenen Rastplatz. Das Wetter war herrlich.

Anschliessend fuhren wir nach Habkern und bezogen unsere Unterkunft. Das idyllische Habkern bietet mit den Bergen und verschneiten Spitzen eine fantastische Kulisse.



Nun wie könnte es für ausgekochte, und vor allem überaus sportliche „Händler“ anders sein, düsterte uns nach sportlichen Aktivitäten. Von der Fahrt hatten wir noch ein wenig steife Knochen. Deshalb kam das Geländespiel im nahe gelegenen Waldstück genau richtig.

Nachdem die etwas komplizierten Spielregeln erklärt waren (kurzer Auszug siehe Kasten), wurden zwei Mannschaften gewählt und es konnte auch schon losgehen.

Die zwei gegnerischen Teams gingen zu Ihrer Basis und stellten ihre Pyramiden unter dem „Stäckliverbannis - Holzgestell“ auf und begannen über die anzuwendende Taktik zu diskutieren und zu fachsimpeln, obwohl ja niemand dieses absolut neue Spiel kannte.

Die erste Schwierigkeit bestand darin die gegnerische Pyramide zu finden, die zweite Schwierigkeit bestand darin es zu seiner eigenen Pyramide zu bringen – sofern dieses noch dort war hatte man gewonnen. Hinzu kamen noch diverse Specialkarten wie etwa der Sanitäter, der Magier oder Darth Vader.

Vorbereitung: Beide Mannschaften erhalten 15 Minuten Zeit eine Holzstock-Pyramide zu bauen unter welcher die eigene Pyramide versteckt wird. Jeder Spieler erhält einen Postit („ein Leben“) und zieht eine Karte

Ziel des Spiels: Finden der gegnerischen Pyramide und diese „nach Hause“ tragen und über die eigenen Pyramide zu stecken.

Leben: Verliert ein Spieler einen Kampf, muss er sein Postit abgeben und darf nicht mehr ins Geschehen eingreifen. Bei der Spielleitung kann jeder beliebig oft ein neues Leben erhalten, muss dafür aber 3 Minuten ins Gefängnis.

Kampf: Berührt ein Spieler einen anderen kommt es zum Kampf. Schere-Stein-Papier entscheidet wer zuerst angreifen kann. Anschliessend werden die Angriffspunkte auf den gezogenen Spielkarten mit den Verteidigungspunkten verglichen. Kann man den Angriff abwehren kommt es zum Konter und die Punkte werden in der anderen Richtung veralichen.



im Dickicht umher. Und dann gab es noch den unschlagbaren Darth Vader. Seine Schwäche war allerdings, dass man durch den Helm keine Wurzeln erkennen konnte und flinke Gegner einem Kampf entgehen konnten.

Getümmel plötzlich zwei Spieler

Es entpuppte sich ein rasantes Spiel. Wir rannten einander hinterher, sprangen über Bäume, versteckten uns und mitten im „im Kampf“, Schere-Stein-Papier, Karten vergleichen und weiter...



Das waren die Erinnerungen an ein hammer-lässiges Geländespiel in dem sowohl sportliche Leistung als auch taktisches Denken von Nöten waren.



Es gab verschiedene Strategien je nach Stärke und Ausprägung der eigenen Karten. Der „Späher“ mit guter Verteidigung suchte ohne sich zu verstecken nach der gegnerischen Pyramide. Personen mit schwachen Karten krochen am besten

Der Höhepunkt des diesjährigen Pfingstweekends war das Riverraftern. Schon oft war die Rede davon mit dem Hard einmal eine solche Wildwasserfahrt zu unternehmen. Nun am Pfingstsonntag war es endlich soweit.

Von unserer Unterkunft aus war es nur eine kurze Autofahrt bis nach Interlaken, wo uns die Guides von Alpinraft begrüßten. Nach einer kurzen Information über den Ablauf des Nachmittags, wurden die Neoprenanzüge und Schuhe verteilt. Beim anziehen der engen und teilweise noch eklig feuchten Neoprenanzüge stieg nun bei einigen von uns die Aufregung wegen dem bevorstehenden Abenteuer. Bei einigen war es nicht ganz klar, ob sie wegen der Kälte leicht zitterten oder wegen der Nervosität.



Nachdem sich nun jeder, mit mehr oder weniger Mühe, in seinen Anzug gequetscht hatte, und auch unser Rugeli sein „M“ durch ein „XL mit Beule“ getauscht hatte, konnte es losgehen. Jeder schnappte sich noch eine Schwimmweste und stieg dann in das ausgemusterte Postauto ein, welches für den Transfer zur Einwasserungsstelle vorgesehen war. Die mit Plastikhüllen bezogenen Sitze im Postauto deuteten darauf hin, dass uns ein ziemlich nasses Abenteuer bevorstand.

Als wir in Lütschental bei der Einwasserungsstelle ankamen gab es für Jeden noch einen Helm auf den Kopf. Aus all den Eierköpfen bildeten wir drei Mannschaften die sich auf die drei Schlauchboote verteilten.



im Sekundentakt neue Kommandos: forward, backward, right backward, hard forward und so weiter.

Nach einigen Sicherheitsinstruktionen von unseren Guides und ein paar Trockenübungen konnten wir endlich die Boote in die reissenden Fluten der schwarzen Lütschine einwassern. Oder besser gesagt in das Rinnsal, welches sich durch das Bachbett der Lütschine schlängelte. Denn die schwarze Lütschine bekommt ihr Wasser vom Grindelwaldgletscher und diesem war es bei den Temperaturen nicht nach schmelzen.

Dennoch manövierte unser neuseeländische Steuermann das Boot gekonnt zwischen den grossen Steinen hindurch, welche überall aus dem Wasser ragten. Manchmal gab es von ihm beinahe



Wenn es besonders eng wurde kam auch mal das Kommando „jump left“, darauf sprangen alle die rechts im Boot sassen auf die linke Seite des Bootes, so dass wir mit der rechten Bootshälfte über einen Stein fahren konnten ohne daran hängen zu bleiben. Nur einmal sassen wir mit unserem Schlauchboot fest und das auch nur weil das Juniorenboot quer im Fluss gestrandet war und uns den Weg versperrte.

Im untersten Teil der Lütschine, wo sie kanalisiert ist, lieferten wir uns mit den anderen Booten noch eine kleine Wasserschlacht. Zuletzt mussten wir noch ein Stück durch den Brienersee paddeln um im Hafen von Bönigen die Boote auszuwassern.

Zur Stärkung gab es vom Rafting-Veranstalter noch ein Getränk und ein Stück Kuchen. Dabei konnten wir auf einen gelungenen Tag zurückblicken, auch wenn wir uns etwas mehr Wasser in der Lütschine und somit auch etwas mehr Action gewünscht hätten.

Den Abschluss unseres Pfingstlagers krönten wir mit dem Besuch des Grimselkraftwerk „Grimsel 1“ und der Staumauer. Die Anfahrt zu diesen Bauwerken erfolgte via Meiringen, Guttannen, und Hardegg. Da wir der Zeit voraus waren, machten wir einen kurzen Zwischenstopp in einem Restaurant wo wir uns stärkten.

Kurze Zeit später ging die Reise weiter. Vorbei an Staumauern und Seen schlängelt sich die Strasse immer weiter nach oben. Je höher wir kamen, desto mehr Schnee lag an den Strassenrändern. Ganz zu oberst lag sicher ca. 3m Schnee. Das kann's ja wohl nicht sein, kehrten die Autos und fuhren wieder zum Fuss der ersten Staumauer hinunter.



Dort warteten auch schon die beiden Angestellten der Kraftwerkanlage, welche uns durch die Anlage führten.

Nach einer kurzen Begrüssung stiegen alle in den Bus. Unter der Bergstation der Luftseilbahn öffnete sich ein grosses Tor, in welches wir den Bus in den Berg steuerten. Der Tunnel endet in einer Kaverne. Von hier gingen wir zu Fuss weiter. Wir bekamen einen Kopfhörer, damit wir alles verstanden. Hinter einem weiteren Tor ist die Kraftwerkskaverne mit den 4 Maschinengruppen. Die Kaverne ist etwa so gross wie eine Doppelturnhalle.

Eine Maschinengruppe besteht aus Motor/Generator, einem Pumpenrad und einem Turbinenrad. Mit dem Turbinenrad (Francisturbine) wird Strom erzeugt. Das Wasser fliesst vom höher gelegenen See durch eine Druckleitung in das Spiralgehäuse, in welchem die Franchiseturbine durch die Kraft des Wassers angetrieben wird. Da die Turbine auf der gleichen Welle wie der Motor/Generator angebracht ist wird dieser auch angetrieben, wodurch Strom erzeugt wird. (gleiches Prinzip wie beim Fahrraddynamo). Wenn der Strom billigt ist (in den Nachtstunden) wird mit dem Moto/Generator und dem Pumpenrad Wasser vom unteren Speichersee in den oberen gepumpt.



Durch eine Türe gingen wir hinter den Maschinenraum, wo die 8 gewaltigen Drossel-

klappen montiert sind. Mit diesen kann man den Zulauf des Wassers zur Turbine regulieren. Weiter schauten wir die Montagehalle der Transformatoren, die Hilfseinrichtungen der Maschinengruppen etc an. Das Kraftwerk wurde zwischen 1973 bis 1980 gebaut. Die Turbinenräder, Pumpenräder und Spiralgehäuse wurden bei der Firma Sulzer Escher Wyss Zürich in der heutigen Schiffsbauhalle hergestellt. Nach der Besichtigung des Kraftwerks ging's weiter zur Kristallkluft. Diese wurde beim Bau der Anlage entdeckt. Heute ist die Kluff durch Scheiben von den Besuchern abgetrennt.



Wieder beim Ausgangspunkt angekommen bekam jeder einen Helm für die Besichtigung der Staumauer. Durch einen langen Gang liefen wir zu Fuss zur Talsohle der Mauer. Dort erklärte uns der Kraftwerkangestellte, dass diese Mauer eine Gewichtsmauer sei. Nach dem Gruppenfoto in der Staumauer war die Führung zu Ende.

Philip Rüegg, Daniel & Reto Manser, Roger Gunziger, Michael Christ

FERIENPASS, 6. AUGUST 2006

Eines vorweg: Es hat auch dieses Jahr wieder geregnet. Aber alles auf Anfang. Was genau ist eigentlich der Ferienpass: An dieser Stelle ein paar Infos: Sogar Wikipedia weiss etwas über den Ferienpass zu erzählen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Ferienpass>



- Seit 30 Jahren gibt es den Zürcher Ferienpass, der den Zürcher Kindern während den Sommerferien die Möglichkeit gibt, gratis ins Freibad zu gehen, diverse Aktivitäten zu besuchen und und und.
- Zielgruppe: Für alle Kinder und Jugendliche der Jahrgänge 1990-2000 unabhängig von ihrem Wohnort
- Der Zürcher Ferienpass für Kinder kostet rund 30 Franken und ist während den ganzen Sommerferien gültig (5 Wochen). Er umfasst ein Generalabonnement (freie Fahrt auf dem ganzen Netz des Zürcher Verkehrsverbundes, mehrfache, kostenlose Eintritte für Ausstellungen, Zoo, Fussballspiele etc.) sowie verschiedene Zusatzangebote (Kurse, Veranstaltungen etc.).

Eine von rund 100 auswählbaren Aktivitäten dieses Jahr war auch „Spass und Action auf der Limmat“. Organisiert vom Wasserfahrclub Hard.

Um 9.00 Uhr am Sonntagmorgen trafen wir uns, die meisten noch nicht ganz wach, im Clubhaus. Marco begrüßte uns und legte sofort los:



2 Weidlinge, das Fährboot sowie zwei Schlauchboote wurden ausgerüstet und anschliessend erklärte Marco den ungefähren Ablauf und teilte uns in die Gruppen ein. Gegen 10.30 Uhr trafen auch schon an die 30 Kinder ein, die von Marco an der Tramhaltestelle Tüffenwies abgeholt worden sind. Schnell wurden die Schwimmwesten angezogen und auf die Boote gestürmt. Im gemächlichen Tempo ging die Limmat runter. Während der gemütlichen Fahrt hatten die Kids die Möglichkeit, das Rudern im Weidling auszuprobieren.

Nach dem Dietikoner Wehr war Mittagspause angesagt. Simon, Michel und Sumi hatten bereits alles organisiert: Chips, Würste vom Grill, Salat, Brot und Eistee. Wie schon gesagt regnete es auch dieses Jahr und der startete kurz nachdem alle ihren Hunger gestillt hatten.



Wir verteilten uns wieder auf die Boote und nahmen den letzten Streckenabschnitt in Angriff. Dieser Teil der Limmat ist zum grössten Teil gestaut und so kamen wir nicht schnell vorwärts bzw. musste immer mal wieder gerudert werden. Die Kids liessen sich die Laune vom schlechten Wetter nicht verderben und waren die meiste Zeit neben den Schiffen im Wasser um sich flussabwärts treiben zu lassen. Kurz vor Killwangen bekamen die Kinder wieder festen Boden unter die Füssen Für sie ging es mit der Bahn zurück nach Höngg. Wir jedoch luden die Schlauchboote in die Weidlinge, banden diese an das Fährboot und machten uns die Limmat hinauf Richtung Höngg.

Marcel Rohner

HARD-CUP, 6. AUGUST 2006

Das offizielle Ende der Fahrsaison ist ja eigentlich die Talfahrt nach Brugg, wo die Boote im Zeughaus überwintert werden sollten. Da die Boote nun aber bei den Vereinen bleiben und nur noch für Reparaturen zurück gegeben werden, kann man eigentlich schon fast den clubinternen Hard-Cup als Saisonende betrachten.

Wie immer trafen sich die aktiven Mitglieder des WFC Hard beim Clubhaus auf der Werdinsel. Kurt und Reto sind als Fahrchefs jeweils für die Organisation zuständig.

Die Fahrstrecke, welche durch die Beiden am Vortag aufgebaut wurde, befand sich dieses Jahr zum ersten Mal auf der Höhe des Fischersteges beim Hardturmstadion.

Der Fahrerwechsel fand direkt unter dem Steg statt, gestartet wurde auf der Höhe der Hochwassermauer. Nach einem kurzen Stachelteil am rechten Flussufer galt es die Durchfahrt unter dem Steg zu passieren um dann um eine Boje herum ans linke Ufer zu gelangen.

Die Ziellandung war knapp bemessen und durch den Kasi-Stein, welcher später noch seine Rolle als verstecktes Hindernis spielen sollte, zusätzlich erschwert.

Nach einer zweiten Ausfahrt ging es weiter flussabwärts, wo die beiden Steckenbauer noch zwei Hindernisse für uns bereit hielten, um anschliessend wieder ans rechte Ufer zurück zu kehren.

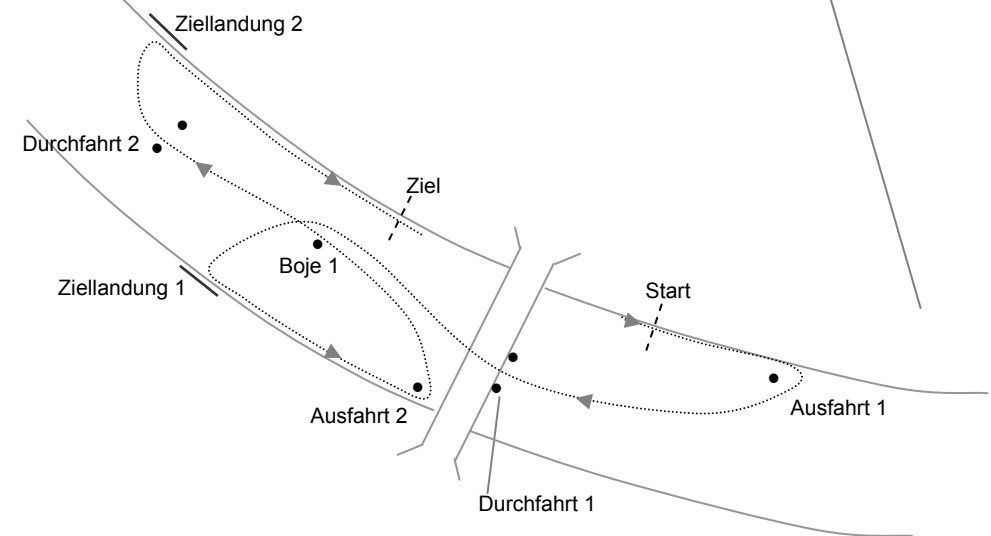
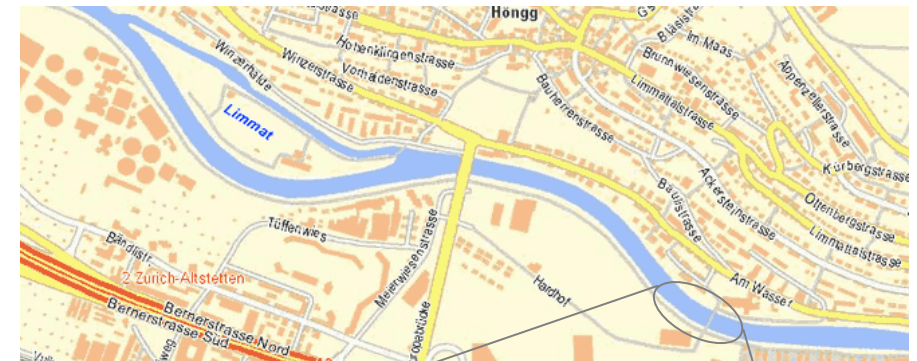
Ab diesem Punkt hatte man nur noch die abschliessende, wie immer endlose, Zielgerade vor sich.



Der Wettkampf ging anfangs ohne Probleme und Überraschungen über die Bühne. Einen ersten kleinen Vorgeschmack auf weitere Ereignisse lieferte uns Simon, welcher seinen Weidling so sauber auf dem Kasifels parkte, dass er ihn von da alleine nicht wieder wegbrachte und so aufgeben musste. Die Fahrer nach ihm hatten da weniger Probleme, dies änderte sich aber als Michael auf die Strecke ging.

Er passierte kaum die erste Ausfahrt, als der Wasserstand der Limmat plötzlich zu steigen begann. Als er gerade die zweite Durchfahrt nehmen wollte wurde diese von der nun viel stärkeren Strömung vor ihm hergetrieben und war nicht mehr fahrbar.

Fahrstrecke Hard-Cup 2006



Der Wettkampf wurde nach kurzem Überlegen abgebrochen, was in der Geschichte des Hard-Cup noch nie vorkam. Es mussten eiligst alle Bojen geborgen werden damit diese nicht in Richtung Hönggerwehr verschwanden.

Der Wasserstand ist in kürzester Zeit um rund achtzig Zentimeter gestiegen und der Fluss führte nun massiv Treibgut mit sich. Auch die Farbe hatte sich sofort in ein dunkles Braun verwandelt, all dies führte dazu dass zwei Junioren und ein Aktiver nicht mehr teilnehmen konnten.

Nach dem Abbauen der Strecke und dem Parkieren der Weidlinge unter der Europabrücke hatte Michel im Bootshaus einen Spaghettiplausch vorbereitet. Danke an dieser Stelle noch ein Mal an den Koch.

Als letztes stand die Rangverkündigung auf dem Programm. Wie immer gab es zwei Favoriten bei den Aktiven, zu erst aber zu den Junioren.

Da nur zwei der vier Schlümpfe starten konnten mussten Remo und Beni die Sache unter sich ausmachen. Remo, dem eigentlich der Sieg zugetraut wurde, vergab diesen mit seinen vielen Strafsekunden wegen Abwürzen der Fahrstrecke. Bei den Aktiven waren es Martin Müller und ich, welche wieder ein Mal ohne wahre Konkurrenz an den Start gingen und höchstens durch eigene Fehler hätten gebremst werden können. Wie auch im letzten Jahr gewann Martin und darf somit den von ihm gespendeten Pokal gleich noch bis zum nächsten Mal zu Hause abstauben.

Hard-Cup 2006 - Aktiven

Rang	Name	Zeit
1	Martin Müller	5:00.13
2	Rolf Strässle	5:10.12
3	Reto Manser	5:22.41
4	Alain Dettling	5:30.63
5	Kurt Strässle	5:32.31
6	Martin Bühler	5:45.56
7	Marco Christ	6:02.34
8	Michel Memper	6:23.44
9	Simon Karasek	disq.

Hard-Cup 2006 - Junioren

Rang	Name	Zeit
1	Beni Kunz	6:06.12
2	Remo Gambirasio	6:11.88

Wegen plötzlichem Hochwasser konnten nicht mehr starten:
 Michael Christ, Philipp Rüegg,
 Daniel Manser
 Mattia Incerti, Patrick Hagenbucher

Rolf Strässle

HARD-CUP CHAMPIONSHIP, 1996 BIS 2006

Auszug Reglement Hard-Cup Championship

- Für die Aktivenrangliste werden Punkte für den Schlussrang analog zur Formel 1 verteilt, d.h. Rang 1-8 erhalten 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2, 1 Punkt(e).
- Junioren erhalten für die Ränge 1-4 folgende Punkte 5, 3, 2, 1.

Hard-Cup Championship (1996 bis 2006)

Rang	Vorname	Name	Punkte
1	Martin	Müller	71 →
2	Rolf	Strässle	65 →
3	Martin	Bühler	47 →
4	Michael	Christ	44 ↘
5	Alain	Dettling	40 →
6	Martin	Sommerhalder	30 →
	Kurt	Strässle	30 ↗
8	Reto	Manser	24 →
9	Remo	Gambirasio	16 ↗
	Benjamin	Kunz	16 ↗
11	Marco	Christ	15 ↘
12	Martin	Huber	14 ↘
13	Philip	Rüegg	11 ↘
14	Luciano	Hossmann	9 →
15	Simon	Karasek	7 →
16	Sebastian	Kunz	5 →
17	Adrian	Huber	4 →
	Marcel	Kaufmann	4 →
	Dario	Meier	4 →
20	Marcel	Rohner	3 →
21	Marco	Spitzbarth	3 →
22	Franco	Blatter	3 →

Michael Christ